

GULLIVERS REISEN ZWISCHEN KIRCHE UND WIRTSCHAFT

Zukunftsforscher – mit dieser Berufsbezeichnung wird Erik Händeler meist angekündigt, wenn er bei seinen Auftritten über die Arbeitswelt von früher, heute und morgen spricht. Vor rund 30 Jahren begann der Wirtschaftsjournalist, sich intensiv mit den Kondratieff-Zyklen, der Theorie von langen Konjunkturwellen, zu beschäftigen. In seinen Büchern und Vorträgen erklärt Händeler, wie man produktiver mit Wissen umgehen kann. Darin sieht er auch eine Chance, über Glauben zu reden und um Wahrheit zu ringen.

Mode-Buddhas stehen in den Büros der Unternehmen, in denen ich Seminare und Wirtschaftsvorträge halte; auf die Rechte der Moslems wird genau geachtet, aber vor allem dominiert weichgespülte Wellness-Religion. Millionen von berufstätigen Menschen verlangen dort nach Rednern auf der Bühne, die das Leben erklären, die Gesundheit, den Weg zur finanziellen Sicherheit und zum Glück. Manches davon könnte als anonymes Christentum durchgehen. Doch das meiste ist entweder knallharter Individualismus oder ein Sammelsurium aus Karma-Aphorismen. Kirche kommt hier nicht vor, Gott wäre peinlich. Eine „Bestellung“ an das Universum ist dagegen nicht anstößig. Die Redner dieser großen Lebensberatungs-Szene haben hunderttausende Klicks auf Youtube. Das ist das Umfeld, in dem ich versuche, über Wirtschaftsthemen Glauben zum Thema zu machen. Mein bislang bester Videoclip wurde etwa 20 000-mal aufgerufen. Der Titel: „Wie uns trotz Digitalisierung niemals die Arbeit ausgeht“. Der Theologieprofessor, den ich später erwähne, hat 200 Klicks.

Die Nachfrage nach diesen Filmchen und Vorträgen haben einen Grund:

Wissensarbeit verändert die bisherigen Arbeitsstrukturen. Alles ist so komplex geworden, dass es der einzelne nicht mehr überblickt. Wir sind viel mehr als früher angewiesen auf das, was andere können oder wissen. Je nach tagesaktueller Anforderung schwankt die eigene Bedeutung. Teams werden ad hoc mit Menschen unterschiedlichster Kompetenzen zusammengestellt. Konflikte explodieren auf der Beziehungs- und Machtebene, aber mit keiner von beiden lassen sich inhaltliche Probleme lösen. Deshalb investiert die Wirtschaft in Persönlichkeitsseminare, damit die Menschen sich selber besser verstehen und mit anderen gut zusammenarbeiten können.



Ständig muss der Wissensarbeiter reflektieren: Hat der andere recht? Geht es mir um meine Karriere und meine Kostenstelle oder um den Erfolg des Projektes? Warum kommen diese Emotionen hoch, kann ich sie versprachlichen und mit den anderen klären? Nachdem Maschinen die materielle Arbeit erledigen und Computer/KI die strukturierte Informationsarbeit, bleibt die Arbeit am Menschen und die Arbeit mit Wissen zwischen Menschen. Die Wirtschaft wächst immateriell in die gedachte Welt, in der es keine Grenzen des Wachstums gibt – durch Bildung,

Beratung, Qualität, Unterhaltung, Forschung. Je weniger der Wohlstand von Maschinen abhängt, sondern von den Menschen hinter der Technik, umso mehr sind die seelischen Schichten der Menschen berührt. So rücken die Themen in den Mittelpunkt, die das Evangelium ausmachen: Versöhnungsbereitschaft, Wahrhaftigkeit, Unversalethik.

Das Himmelreich können wir uns nicht verdienen. Aber am Verhalten zeigt sich, ob jemand selbstbezogen ist oder das Wohl des Ganzen sucht – und das scheint mir das entscheidende Kriterium zu sein für die Gemeinschaft mit Gott nach diesem Leben. Das reißt jede Menge Glaubensfragen auf, bietet die Chance, in lebendige Gespräche zu kommen. Erst dort gewinnt man die Menschen.

Nun könnte man meinen, dass Kirchenleute begeistert wären, wenn jemand in der säkularen Welt versucht, Glauben zum Thema zu machen. Dort, wo es um praktizierenden Glauben geht, wo Menschen sehen müssen, wie sie in dieser Welt mit ihrem Glauben zurechtkommen, da ist es auch tatsächlich so: Ich war mit meinem Buch und Vortrag „Himmel 4.0“ auf Bundesebene bei den Gemeindeforentinnen und -referenten, bei der Männerseelsorge, der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Hochschulgemeinde und vielen anderen. Es ermutigt mein Piblikum, dass der Glaube Zukunft hat und dass Christentum in seiner Unversalethik eine Zukunftsreligion ist. Doch Sobald es um Gremien, Wirkmächtigkeit, Status und Theologie geht, ergeht es mir wie bei der Veröffentlichung eines Beitrags im Magazin der Arbeitsstelle für missionarische Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz, der von einem Theologieprofessor verrissen wurde.*



In seinen Vorträgen arbeitet Erik Händeler auch mit 3D-Bühnentechnik und Hologrammen.

Wie wir produktiver werden können, um mehr Ressourcen zu haben und Leiden zu verringern, damit tun sich die Akteure der Kirche schwer. Das Thema Wirtschaft wird meist reduziert auf Profitgier und die Ausbeutung in Südamerika. Die Erfolgsmuster von Wissensarbeit wie Transparenz, Kritik und Inhalt statt Status sind eine Bedrohung für ein System, das über Macht und Beziehung funktioniert. Nichts wird sich ändern, wenn das Zölibat aufgehoben ist und Frauen zu Priester geweiht werden, sofern nicht die Kultur der Zusammenarbeit innerhalb der Kirche samt der dafür nötigen konstruktiven Streitkultur neu aufgebaut wird.

Eine Kirche, die sich intern an statusorientierten Maßstäben von Universität und Macht orientiert, bricht zusammen – und das ist auch gut so. Die Kirche geht unter, wie sie in der Geschichte immer wieder mal untergegangen ist,

wenn eine neue Technik die Gesellschaft reorganisierte. Weil die Kirche in ihr Umfeld eingebettet ist, wurde sie durch jede technische Erneuerung erschüttert. So wie die Unternehmer durch die Dampfmaschine mächtig wurden, sich zur Nationalversammlung erklärten, Revolution machten und die Kirche säkularisierten; so wie der Kübelwagen als VW-Käfer Individualismus auch im Glauben ermöglichte und die Kirche mit dem Zweiten Vatikanum neu erstand. So kommt es jetzt, wenn alle strukturierten Arbeitsvorgänge durchrationalisiert sind, zu einer Wirtschafts- und Kirchenkrise. Um die Themen des Zusammenwirkens der Wissensarbeiter herum wird die Kirche neu entstehen.

* vgl. www.euangel.de/ausgabe-3-2020/zukunft-des-christentums/warum-das-evangelium-im-zeitalter-der-wissensarbeit-eine-neue-chance-bekommt/

BÜCHER DES AUTORS

Die Geschichte der Zukunft. Sozialverhalten heute und der Wohlstand von morgen (inzwischen elfte Auflage).

Kondratieffs Gedankenwelt. Die Chancen im Wandel zur Wissensgesellschaft.

Himmel 4.0: Wie die digitale Revolution zur Chance für das Evangelium wird.

Die langen Wellen der Konjunktur: Die Essays von Kondratieff aus den Jahren 1926 und 1928, herausgegeben und kommentiert von Erik Händeler.



Alle genannten Titel sind im Brendow-Verlag/Moers erschienen.

Alle früheren Abenteuer-im-Beruf-Beiträge finden Sie im Internet unter: www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus

